

LVR-Report November 2012

Jüdisches Museum im Rheinland – am authentischen Ort

Klare Verhältnisse: Die Gestaltungsmehrheit von SPD, Grünen und FDP hat gegen die Stimmen von CDU und Freie Wähler/Deine Freunde die Bereitschaft des LVR erklärt, nach Fertigstellung durch die Stadt Köln das Jüdische Museum mit der Archäologischen Zone als LVR-Museum zu betreiben. Damit ist ein in Europa einzigartiges, großartiges historisches und archäologisches Vorhaben auf den Weg gebracht. Die durch den LVR-Beschluss gesetzten Rahmenbedingungen für dieses Netzwerk-Engagement des Landschaftsverbands Rheinland werden in vollem Umfang in Köln mitgetragen. Denn dies haben die Ratsfraktionen von SPD, Grünen und FDP, mithin eine Mehrheit des Kölner Stadtrats, ebenfalls als Antrag eingebracht.

Worum geht es?

In der Archäologischen Zone vor dem Kölner Rathaus dokumentiert sich vor allem der Grabungsbefund des jüdischen Lebens im mittelalterlichen Köln, unmittelbar vor dem Prätorium, dem römischen Statthalterpalast, gelegen. Bereits im 4. Jahrhundert ist für die Provinzhauptstadt Köln eine lebendige jüdische Stadtgemeinde historisch belegt. Wo sonst können Besucherinnen und Besucher durch die freigelegten antiken und mittelalterlichen Mauern schlendern und sich mit der Geschichte der provinziäl-römischen und mittelalterlichen rheinischen Metropole so anschaulich und authentisch auseinandersetzen? Die Bedeutung der jüdischen Gemeinde und der jüdischen Kultur für das Rheinland kann so in einmaliger Eindringlichkeit vermittelt und erlebt werden. Diesen authentischen Ort kann nichts ersetzen, auch nicht mehr oder minder hervorstechende Abteilungen anderer Museen. Den Grabungsbefund wieder zuzuschütten und lediglich Fundstücke in Auswahl in bestehenden Museen zu zeigen, wie man es als ernst gemeinte Forderung aus der LVR-Opposition vernimmt, wäre ein Zeugnis grober Unverantwortlichkeit und vertaner Chancen.

Warum der LVR – und warum jetzt?

Die Landschaftsverbände haben die gesetzliche Pflicht, die kulturelle Identität der Region zu wahren und zu vermitteln. Die Archäologische Zone in ihrer untrennbaren Verknüpfung von provinziäl-römischem und mittelalterlichem Bodendenkmal mit der jüdischen Geschichte in Stadt und Region ist beim LVR bestens aufgehoben; sie entspricht seiner Kernaufgabe und unbestrittenen Expertise in der Kulturpflege, seinem Auftrag und seiner Verantwortung. Mit dem LVR-Kulturhaus Landsynagoge Rödingen in Titz, aber auch der Unterstützung der Alten Synagoge in Essen und vielen weiteren kleineren Hilfen hat sich der LVR bereits erfolgreich für Vermittlungsorte jüdischen Lebens, jüdischer Kultur und Religion sowie für die Erforschung und Darstellung von Verfolgung und Unterdrückung der jüdischen Menschen im Rheinland stark gemacht. Das eindeutige Bekenntnis zu einem Jüdischen Museum von zumindest europaweiter Geltung kommt auch zur richtigen Zeit, um der zunehmenden Gewalt gegen Jüdische Gläubige und den unterschweligen Vorurteilen, die in Folge des Beschneidungsurteils in die öffentliche Debatte getragen wurden, ein Leuchtturmprojekt entgegen zu setzen, das sich zur mitprägenden Rolle und Leistung des Judentums im Rheinland durch Anschauung, Aufklärung und Wertschätzung bekennt.

Wie beteiligt sich der LVR?

Die Mehrheiten im LVR und in der Stadt Köln sind sich einig, dass die Investition, Abschreibung und künftige bauliche Unterhaltung für das Jüdische Museum mit der Archäologischen Zone alleine durch die Stadt, gefördert aus Landes- und Europamitteln, geschultert werden muss. Der LVR übernimmt danach den Betrieb als eigenes Museum im Rahmen seiner Museumslandschaft. Diese Aufgaben- und Finanzteilung entspringt dem bewährten Ansatz der Netzworkebildung, in der bereits in unterschiedlicher Form ebenfalls erstrangige Museen wie zum Beispiel das Ruhr Museum im

Welterbe Zollverein in Essen, das Museum Kurhaus in Kleve, Schloss Dyck im Rhein-Kreis Neuss, die Römerthermen Zülpich oder das Max-Ernst-Museum des LVR in Brühl gefördert oder betrieben werden. Der LVR übernimmt nach der Entscheidung des Rates der Stadt Köln die Projektsteuerung und Entwicklung des Museumskonzeptes. Ein gemeinsames Steuerungsgremium aus Landschaftsversammlung und Stadtrat begleitet den Prozess bis zur Fertigstellung, die in einigen Jahren zu erwarten sein wird. Erst dann werden die Betriebskosten des Museums haushaltswirksam. Bereits seit dem Beschluss des Landschaftsausschusses vom Dezember 2011 arbeitet die Verwaltung im Rahmen des Netzwerkes Kultur an der Umsetzung mit, die jetzt durch gemeinsame bindende Vorgaben der politischen Vertretung von Stadt und Landschaftsverband konkretisiert und auf eine verlässliche Grundlage gestellt wird.

Kann der LVR das Projekt schultern?

Nicht zuletzt aufgrund der Netzwerkprojekte, die kulturelle Aufgaben im Schulterschluss mit kommunalen Trägern meistern, ist die Kulturarbeit des LVR höchst effektiv und kostengünstig. Ein jüngst vorgelegter Vergleich mit den Kulturaufwendungen des Landschaftsverbands Westfalen-Lippe zeigt dies überdeutlich: der kleinere Schwesterverband wendet nicht nur deutlich über 3 Prozent des Haushalts für die Kultur auf (beim LVR 2,5 Prozent), sondern auch absolut etwa 10 Mio. Euro pro Jahr mehr als der LVR, wobei der LVR dann auch noch signifikant höhere Einnahmen erzielt. Überdies wird auch bei einem so zwingend wünschenswerten und erforderlichen Engagement wie für das Jüdische Museum die Finanzlage der Mitgliedskommunen im Fokus bleiben; Kostenbewusstsein und Kreativität hat der LVR etwa bei herausragenden Vorhaben wie dem LVR-RömerMuseum in Xanten längst unter Beweis gestellt. Auch der nachhaltige Konsolidierungserfolg des LVR von 190 Mio. Euro in drei Jahren - und das in einem Verband, der zu 90 Prozent von Sozialausgaben geprägt wird - spricht für sich. Und für die faire Aufgabenteilung mit Köln spricht auch, dass Köln allein 12 Prozent der gesamten Umlage aufbringt und überdies zusammen mit Düsseldorf einziger Nettozahler ist, d.h. mehr an den LVR zahlt als dorthin aus dem Haushalt des LVR zurückfließt. Nachdem der LVR in den letzten Jahrzehnten wichtige und erfolgreiche Investitionen in Museen und andere kulturelle Einrichtungen vornehmlich in kreisangehörigen Städten (z.B. Lindlar, Kommern [Eifel], Bergisch Gladbach, Ratingen, Euskirchen, Zülpich, Engelskirchen, Wesel, Xanten) in zweistelliger Millionenhöhe getätigt hat, ist es auch ein Gebot der dem LVR obliegenden regionalen Ausgewogenheit, ein Projekt von offensichtlicher regionaler Bedeutung in der bevölkerungsreichsten Stadt des Rheinlandes zu fördern. Auch deshalb wird die grob überzogene Finanzkampagne aus der Opposition gegen das Jüdische Museum keiner verständigen und ausgewogenen Betrachtung in den Mitgliedskörperschaften standhalten.

Wir freuen uns, dass mit den Entscheidungen im LVR und im Kölner Rat eines der bedeutendsten und wichtigsten Vorhaben Gestalt annimmt, das die Kultur im Rheinland weit über den grandiosen archäologischen Befund hinaus bereichern und ein weltweites Ziel des kulturellen Tourismus sein wird.

Prof. Dr. Jürgen Rolle

Corinna Beck, Stefan Peil

Lars O. Effertz